



01. Juni 2019

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48-110
Homepage: www.katholisches-forum.de

„Wort an Wort“ (Rose Ausländer) (Gal 5, 1.13-18 und Joh 14, 23-29)

Einführung

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Die deutsch-jüdische Dichterin Rose Ausländer hat es in ihrem Gedicht »Wort an Wort« auf den Punkt gebracht. Sie schreibt:

**Wir wohnen Wort an Wort.
Sag mir dein liebstes, Freund.
Meines heißt: Du.**

[Aus: Rose Ausländer, Im Aschenregen die Spur deines Namens. Gedichte und Prosa 1976. © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1984.]

„Wenn jemand mich liebt“, so sagt Jesus, „wird er an meinem Wort festhalten“ (Joh 14,23). Die Übersetzung »festhalten« gibt an dieser Stelle nicht den eigentlichen Wortsinn wieder, von dem hier die Rede ist. Im griechischen Urtext heißt es vielmehr wörtlich: „Wenn einer mich liebt, wird er mein Wort bewachen“, oder besser: „... wird er mein Wort behüten.“ Ich „behüte“ also ein Wort; ich „bewache“ das Wort „Du“ – d. h. ich gebe acht, dass es nicht verschwindet, dass es hörbar bleibt in dieser lauten und hektischen Welt; und ich gebe acht, dass es nicht in einem falschen Sinn ausgesprochen wird; ich bin der Hüter dieses Wortes „Du“. Damit schütze ich auch den, der es uns zusagt: Gott selbst.

Also: „Wenn einer mich liebt, wird er mein Wort, mein „Du“ behüten.“ - Das ist das Vermächtnis Jesu an seine Jünger und heute und hier an uns alle.

Mit diesem Wort lässt er uns zurück, aber nicht allein. Dieses Wort „Du“ kann uns tragen - im Leben und im Sterben. Jesus selbst geht an diesem Abend mit nichts als mit diesem Wort „Du“ seinen letzten Weg. Dieses Wort hat ihn getragen, im Tod und über den Tod hinaus – das glauben wir mit unserem oft so schwachen und kleinen Glauben. Diesen Glauben feiern wir in der Eucharistie: dass das Wort „Du“, das von Anfang an war, Jesus nicht im Tod enden lässt: Auferstehung also, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten. Das ist ein Fest wert, immer wieder.

Und auch das dürfen wir feiern: das Menschen uns ihr Du geben, dass sie ihr Ja zu uns sagen, unsere Partnerinnen und Partner, unsere Kinder und unsere Eltern, unsere Gemeinschaften, in denen wir leben, unsere Freundinnen und Freunde, alle Menschen, die uns nahestehen. Lasst uns das voll Freude feiern!

Predigt

Gestattet mir bitte eine kleine Vorbemerkung: Heute darf ich vorläufig zum letzten Mal im Gottesdienst des Katholischen Forums Euch und Ihnen allen in der Predigt das Wort der Verkündigung sagen. Ich habe mich in den letzten 1 ½ Jahren immer bemüht in meinen 235 Predigten, die ich hier samstags gehalten habe, nachvollziehbar und glaubwürdig, aber auch theologisch korrekt, gleichzeitig nachdenklich machend und vor allem auch authentisch zu predigen. Das mag nicht immer jedem gefallen haben, muss es aber auch nicht ...

Danken möchte ich aber für alle konstruktive und für jede sachliche und nicht verletzende, Kritik; danken möchte ich für viele gute Rückmeldungen und für jede einzelne, wohlwollende Anmerkung, die mich zu meinen Predigten erreicht hat. Das alles hat mir immer sehr gut getan ...

Liebe Schwestern und Brüder,

nachdem Paulus die Gegend von Galatien verlassen hatte, da versuchten judenchristliche Prediger den Heidenchristen wieder die alten jüdischen Gesetzesforderungen aufzuerlegen, wie z. B. die Beschneidung, wie sie bei den Juden bis heute Brauch und jüdisches Gesetz ist. Als Paulus davon hört, schreibt er diesen leidenschaftlichen Brief: Lasst euch nicht länger bevormunden, lasst euch vom Geist leiten! Ihr seid zur Freiheit berufen!, so sagt es Paulus sinngemäß. Mit dieser Entlassung in die Freiheit widerspricht Paulus den Missionaren, die mit ihrer Gesetzesfrömmigkeit eine rückwärtsgewandte Theologie verkünden. Für Paulus stellt das Gesetz quasi eine Knechtschaft dar, eine Fremdbestimmung, der unbedingt zu widerstehen ist. Zur Freiheit, zur Selbstbestimmung

seid ihr berufen – auch wenn Freiheit manchmal falsch verstanden oder auch sündhaft ausgenutzt werden kann.

Das ist heute genauso aktuell wie damals. In der Religion – in jeder Religion – gibt es gewisse Tendenzen, sich aus gut gemeinten Gründen zu versklaven, sich Regeln und Gesetzen oder alten Traditionen zu unterwerfen, weil man meint, darin das Heil zu finden. Auch heute sind wir in unserer Kirche leider immer noch weit davon entfernt, die Freiheit, die Paulus verkündet, umzusetzen und zu leben.

Ein Beispiel dafür, dass die Kirche immer schon wusste, was für alle gut und richtig ist, ist die Moraltheologie. Hören wir doch mal Bischof Franz-Josef Bode aus Osnabrück dazu. Er sagte: "Denken wir nur an eine Sexualmoral, die sich in der Verkündigung schuldig gemacht hat, die Menschen krank gemacht hat und die sich auch heute noch so schwer tut mit den Zeichen und Erkenntnissen der Zeit." – So hat er es seiner Predigt zum letzten Jahreswechsel formuliert.

Im heutigen Johannes-Evangelium haben wir das Wort Jesu gehört: „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.“

Ausdruck von absoluter Selbstbestimmung bei gleichzeitiger Gottverbundenheit ist die Liebe zu Gott und zu Jesus Christus; eine Liebe, die aus dem Herzen kommt und die weiß, was jetzt und in diesem Augenblick für den Menschen gut und richtig ist. Das kann kein Gesetz vorschreiben. Das entscheidet allein das Herz; ein Herz, das liebt, und zwar ganz spontan.

Liebe Schwestern und Brüder, wir haben heute in der Kirche viele Probleme, weil wir uns versklavt haben, z. B. an die Tradition. Da heißt es dann – vereinfacht gesagt: „Was immer schon war, das dürfen wir nicht ändern!“. Oder wir verlieren uns in einem allzu wörtlichen Bibelverständnis und es wird argumentiert: "In der Bibel steht es doch so geschrieben!" Oder wir hängen an einem viel zu engen und zeitbedingten Menschenbild. Ich meine, wir müssen uns als Kirche immer wieder neu fragen, wie wir den Menschen heute gerecht werden können.

Wenn Paulus sagt: "Lasst euch vom Geist (Gottes) leiten!", dann wissen wir, dass sich der Heilige Geist durchaus der menschlichen Vernunft bedient. Mit Hilfe der Vernunft könnten wir durchaus so manche Probleme lösen, die die Kirche heute ins gesellschaftliche Abseits gedrängt haben. So dürfen wir durchaus auch die Frage stellen, ob es nicht gut und richtig wäre, dem Priestermangel durch die Zulassung von verheirateten Männern zu begegnen.

Dazu kommt ein zweites: Sollten wir nicht auch endlich über die Zulassung von Frauen zur Diakonen- und Priesterweihe nachdenken?

Vor dem Hintergrund dessen, was Paulus uns sagt, meine ich sagen zu können: Das Problem der Kirchenkrise sind nicht die böse Welt und die ungläubigen Gläubigen, die angeblich nicht mehr katholisch sind, – sondern das Problem ist einzig und allein die Angst vor der Freiheit. Das ist schade, denn diese Freiheit ist ein Geschenk Gottes. Ja, die Freiheit ist göttlich, sie ist Kennzeichen des Heiligen Geistes.

Wenn wir mit dieser Haltung an heutige Fragen herangehen, dann halten wir an Jesu Wort fest. Jesus hat uns aufgetragen, einander zu lieben. Wenn wir einander lieben, dann lieben wir Gott. Wenn ich am Wort Jesu, dem Wort einander zu lieben, festhalte, dann ist für mich der Mensch, mit dem ich jetzt zusammenarbeite, mit dem ich jetzt zusammenlebe oder mit dem ich eine Meinungsverschiedenheit austrage, kein Konkurrent mehr, den ich beneiden muss. Dann ist der andere kein Gegner mehr, den ich bekämpfen oder abwerten muss, sondern einer, den ich mit den Augen der Liebe betrachten und annehmen kann. Dann erfahre ich einen inneren Frieden, den nur Jesus uns schenken kann.

Tragen wir also unsere Streitpunkte aus, tragen wir auch unsere Meinungsverschiedenheiten in Fragen des Glaubens aus. Das erst bringt uns im Glauben weiter. Vergessen wir aber nicht das, was bleibt: die Liebe, das Festhalten am Wort Jesu und das Wirken des Heiligen Geistes. Denn der Geist ist es, der lebendig macht! Der Heilige Geist bewirkt – er allein bewirkt, dass eine Gemeinde, auch eine Gemeinde, die „Katholisches Forum“ heißt, eine wirklich lebendige Gemeinde ist und bleibt. – Das wünsche ich allen von Herzen!

Amen.

P. Siegfried Modenbach SAC